

Mai 2017

### 3. Rundbrief: Gefühle – Vom Vermissen und schönen Momenten

Schon wieder sind drei weitere Monate vergangen, nun sind es keine zwölf Wochen mehr bis zur Rückkehr nach Deutschland. Auch im Projekt werde ich schon des Öfteren gefragt wie ich mich mit diesem Gedanken fühle. Meine Antwort fiel zwiegespalten aus. Zum einen freue ich mich – ohne Frage – wieder auf zu Hause: Meine Familie, Freunde und die gewohnte Umgebung (und zugegebenermaßen auch das deutsche Essen (siehe zweiter Rundbrief)). Es gab, besonders in den Wochen nach dem großen Urlaub kleinere Phasen, in denen ich dies alles wirklich sehr vermisst habe und zeitweise "alles irgendwie doof war". Sei es ein Kommentar der nicht immer ganz so verständnisvollen Kollegin, die vom Regen vollgelaufene Wohnung, die hartnäckige Erkältung, Diskussionen mit Mitbewohnern oder das andauernd schreiende Kind im Projekt. Eine kleine Tiefphase sozusagen. Aber dann kam die E-Mail mit den Flugtickets und Namen der Nachfolger, worauf man so langsam angefangen hat, die noch zu verbleibenden Wochen und Tage zu zählen und plötzlich eingefallen ist, dass einem gar nicht mehr mal so viel Zeit bleibt und diese sowohl in der Freizeit als auch im Projekt so gut wie möglich noch nutzen möchte. Zudem haben mich einzelne schöne Momente auch wieder aufgebaut, da sie mich als Person bzw. meine Arbeit im Projekt bestätigt haben:

Seit März zum Beispiel darf ich mit den Kindern durchschnittlich einmal pro Woche alleine eine *actividad* mit eigenen Ideen anleiten. Das bedeutet mit den Kindern für etwa eine halbe Stunde (da sie erst 2- bis 6 Jahre alt sind) konzentriert und losgelöst von dem restlichen Spielalltag zu einem bestimmten Thema etwas zu basteln, malen oder reden. Darunter fiel bisher zum Beispiel Kresse



pflanzen, Tintenfische aus Klopapierrollen herstellen, Schildkröten(-panzer) basteln, oder Bäume aus gesammelten Blättern und Ästchen auf Papier nachstellen. Am meisten freut es mich, wenn die Kinder mit Konzentration (was bei 2- bis 6-Jährigen nicht immer ganz so einfach ist) und einem Lächeln daran arbeiten und hinterher stolz ihren Eltern beim Abholen ihr

Werk präsentieren. Zudem finde ich es sehr schön, dass mich meine Kolleginnen bei meinem Vorhaben unterstützen, indem sie mir zum Beispiel helfen etwas dafür vorzubereiten, mir sagen welches Material am besten geeignet ist oder beim Durchführen selbst für etwas mehr Ruhe sorgen können.



Ein weiterer besonderer Moment war im April an meinem 21. Geburtstag. Nachdem der Tag im Projekt ganz normal seinen Lauf genommen hatte und ich erst ein bisschen geknickt war, da zunächst niemand so recht an meinen Geburtstag gedacht hatte, kam kurz vor Feierabend eine unvergessliche Überraschung, mit der ich an diesem Tag ehrlich gesagt nicht mehr gerechnet hatte: Am Nachmittag habe ich mit meiner Kollegin und den Kindern draußen auf dem *patio* (kleiner eingezäunter Hof mit Spielhäuschen, Schaukeln und Spielzeug für die





Kleinkinder) gespielt, als sie auf einmal zu mir meinte: „Räum du schon mal hier auf und ich gehe mit den Kindern schon mal rein, Hände waschen für die *merienda*“. Ich – natürlich weniger begeistert, die gefühlt hundert, gleichmäßig auf den *patio* verteilten Spielzeuge alleine aufzuräumen – blieb etwas genervt und nichtsahnend zurück. Nachdem dann schließlich auch das letzte Spielzeugauto in der Kiste verstaut war, ging ich mit den vergessenen Kinderjacken rüber in den Kindergartenraum. „So seltsam ruhig da drin“, dachte ich mir noch und dann ging auch schon die Tür in den extra dunkel gemachten Raum auf, wo alle Kinder an einer langen Tafel mit bunten Masken sitzend, von meiner Kollegin noch

am Morgen selbst gebackenen Geburtstagskuchen und strahlenden Gesichtern lautstark mir ein Ständchen gesungen haben. Was für eine gelungene Überraschung!



Eine andere kleine Geschichte ist zum Beispiel, dass vor ein paar Tagen eine junge Mutter ihre beiden Kinder zum *turno tarde* brachte und uns erzählte, dass ihre Tochter zu Hause nur von mir reden würde: Ich sei ihre *amiga* und sie würde mich sehr mögen, da ich ihr immer auf der Schaukel Anschwung gebe, ab und zu die Haare neu mache und mit ihr spiele. Überhaupt merke ich im Projektalltag immer mehr, dass die Kinder von alleine auf mich zukommen um

mir was erzählen bzw. zeigen oder mich umarmen und dass ich mit den Kindern viel interaktiver bin – was vor allem, meinem Eindruck nach, an dem besseren Beherrschen der Sprache liegt.

Die letzten drei Monate waren deshalb für mich also zugleich auch das Bewusstwerden, dass man nach und nach eine feste Rolle im Projekt eingenommen hat, dass man die Sprache immer besser beherrscht und - für mich damit einhergehend - dass der soziale Bezug zu den Kindern und Kollegen im Projekt stärker geworden ist. Und dies ist die andere Seite, der Grund, warum es mir wahrscheinlich auch schwerfallen wird, sich von dem Projekt und dem Jahr zu verabschieden.

Mit etwas gemischten Gefühlen und herbstlichen Grüßen aus Buenos Aires,

Eure Anika

